

02. 09. 2006

Vorstellungsverfahren Viereinhalbjähriger im Schuljahr 2005/06

Teil I Bericht über die Auswertung der Ergebnisse

Gliederung

- 1 Fragestellung und Methode
- 2 Zur Durchführung des Vorstellungsverfahrens
- 3 Zusammensetzung der Stichprobe
- 4 Sprachenbalance in Migrantenfamilien
- 5 Ergebnisse der Elterngespräche
- 6 Überprüfung des Entwicklungsstandes durch die Schule
- 7 Förderbedarf aus Sicht der untersuchenden Lehrkräfte
- 8 Zusammenfassung der Ergebnisse

Anlagen: Protokollbogen
Fragebogen für Schulleitungen

1 Fragestellung und Methode

Im Schuljahr 2005/06 wurde in den Hamburger Grundschulen zum dritten Mal das „Vorstellungsverfahren Viereinhalbjähriger“ durchgeführt, bei dem alle Kinder eineinhalb Jahre vor ihrer Einschulung mit ihren Eltern in eine Schule in ihrer Nähe zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen werden. Im Mittelpunkt der Gespräche, die von der Schulleitung bzw. Lehrkräften geführt werden, stehen die Überprüfung des Entwicklungsstandes des Kindes und – insbesondere im Falle eines deutlich verzögerten bzw. besonders fortgeschrittenen Entwicklungsstandes – die Beratung der Eltern hinsichtlich möglicher Maßnahmen zur Entwicklungsförderung. Für Kinder mit „besonders ausgeprägtem Förderbedarf“ in der Sprachentwicklung wurde im Schuljahr 2005/06 erstmals das verpflichtende Angebot einer „additiven Sprachfördergruppe“ eingerichtet.

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (Referat LIQ-1) wurde beauftragt, die Ergebnisse des Vorstellungsverfahrens auszuwerten, um einen Überblick über die Förderbedarfe der erfassten Kinder in den einzelnen Regionen zu gewinnen und die Durchführung des Vorstellungsverfahrens in den Schulen zum Zwecke der weiteren Optimierung zu analysieren.

Für die Erfassung eines repräsentativen Querschnitts wurden die Schulen von der Schulaufsicht gebeten, von *jedem siebten Kind* in der alphabetischen Folge der Nachnamen eine Kopie des Protokollbogens zum Vorstellungsverfahren (siehe Anlage 1) anzufertigen und nach Anonymisierung an das Landesinstitut zur Auswertung zu senden. Es konnten Protokollbögen aus 224 Grundschulen, die am Vorstellungsverfahren teilnahmen, ausgewertet werden. Die individuellen Daten beziehen sich auf insgesamt 1981 Kinder.

Um detaillierte Hinweise für die Durchführung des Vorstellungsverfahrens in den Schulen zu erhalten und die Praxiserfahrungen der Schulleitungen auszuwerten, wurde allen Schulleitungen ein Fragebogen zur Durchführung des Vorstellungsverfahrens (siehe Anlage 2) in den Schulen zugesandt. Es konnten Fragebögen aus 213 Grundschulen ausgewertet werden.

Da es sich um die dritte Erhebung der Ergebnisse des Vorstellungsverfahrens handelt, können bei einigen Aspekten zum Vergleich die Ergebnisse aus den Schuljahren 2003/04 und 2004/05 herangezogen werden, die ebenfalls im Landesinstitut ausgewertet wurden.¹

2 Zur Durchführung des Vorstellungsverfahrens

Für die Durchführung der Gespräche war den Schulen ein Materialpaket übergeben worden, das u.a. Vorlagen für Einladungsschreiben an die Eltern in mehreren Sprachen, einen Protokollbogen für die Erfassung des Entwicklungsstandes aller Viereinhalbjährigen, einen Protokollbogen für die Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes von zweisprachigen Kindern sowie erläuternde Hilfen zur Einschätzung des Entwicklungsstandes enthielt. Darin war u.a. konkret angegeben, über welche geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten Kinder dieses Alters verfügen sollten, unter welchen Bedingungen ein besonderer Sprachförderbedarf besteht, der das Anrecht auf eine ganztägige Betreuung in einer Kindertageseinrichtung begründet, und wann ggf. eine sonderpädagogische Überprüfung geboten ist. Erstmals wurde für die Überprüfung der sprachlichen Kompetenzen ein neu entwickelter Bildimpuls eingesetzt, dessen Durchführung und Bewertung sich an dem Konzept von HAVAS 5² orientiert.

Aus der Auswertung der Fragebögen für die Schulleitungen ergeben sich folgende Befunde:

¹ Siehe Berichte des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung über die Auswertung der Ergebnisse des Vorstellungsverfahrens in den Schuljahren 2003/04 und 2004/05.

² Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstands Fünfjähriger, hg. vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

- Zeitraum der Durchführung

Angaben zum Zeitraum der Durchführung liegen von 207 Schulen vor. Drei Schulen (1,4 Prozent) begannen bereits vor dem offiziellen Starttermin am 01. 12. 2005; knapp ein Drittel der Schulen (30,4 Prozent) begann mit den Vorstellungsgesprächen im Dezember 2005, die meisten Schulen (64,7 Prozent) fingen im Januar 2006 damit an, lediglich 3,4 Prozent der Schulen begann erst im Februar oder März. Damit wurde das Vorstellungsverfahren frühzeitiger beendet als im Schuljahr 2004/05, in dem einige Schulen noch im Mai damit begannen.

Im Durchschnitt wurden die Vorstellungsgespräche in den Schulen innerhalb von 53 Tagen (d.h. knapp 8 Wochen) durchgeführt. Die Bandbreite ist allerdings – abhängig u.a. von den Anmeldezahlen – hoch: Sie reicht von vier Tagen bis 147 Tagen (d.h. ca. 21 Wochen).

- Personen, die das Verfahren durchführten

Angaben zu den Personen, die das Verfahren durchführten, liegen von 213 Schulen vor. In den meisten Schulen (87,8 Prozent; Schuljahr 2004/05: 86,4 Prozent) wurde das Verfahren von den Schulleitungen (einschließlich stellvertretende Schulleitungen und Abteilungsleitungen) durchgeführt. In gut jeder dritten Schule (35,2 Prozent; 2004/05: 25,3 Prozent) sind Lehrkräfte (ohne besondere Funktionsangabe) beteiligt, in 34,3 Prozent der Schulen (2004/05: 22,2 Prozent) Vorschulpädagogen. Weiter werden genannt: Beratungslehrkräfte (20,7 Prozent; 2004/05: 9,0 Prozent), Sonderpädagogen (12,2 Prozent; 2004/05: 5,0 Prozent) und andere (2,3 Prozent; 2004/05: 4,1 Prozent). Die neue Gruppe der Sprachlernkoordinatoren wird in 27,2 Prozent der Schulen einbezogen (im Schuljahr 2004/05: 7,2 Prozent der Schriftsprachberater oder Lehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache).

Insgesamt hat sich nach diesen Angaben der Kreis der mit dem Vorstellungsverfahren befassten Lehrpersonen gegenüber dem Vorjahr erhöht. Dies gilt insbesondere für Vorschulpädagogen, Beratungslehrkräfte, Sonderpädagogen und die neue Gruppe der Sprachlernkoordinatoren.

- Anzahl der vorgestellten Kinder

Angaben über die Anzahl der überprüften Kinder liegen von 198 Schulen vor. Im Mittel wurden pro Schule 67 Kinder (Schuljahr 2004/05: 61 Kinder; Schuljahr 2003/04: 69) vorgestellt. Die Anzahl reicht von 3 bis 135 Kinder.

- Dauer der Überprüfungen

Angaben zum zeitlichen Aufwand der Überprüfungen liegen von 120 Schulen vor.

Die Angaben zum Vorbereitungsaufwand reichen – in Abhängigkeit von der Anzahl der Vorstellungsgespräche – von 01 bis 100 Stunden, der Durchschnittswert beträgt 8,6 Stunden (2004/05: 7,8 Stunden).

Die Vorstellungsgespräche selbst dauerten im Mittel 45 Minuten (Schuljahr 2004/05: 41 Minuten; 2003/04: 36 Minuten). Die Bandbreite der Durchschnittszeiten pro Schule reicht von 3 bis 120 Minuten.

Bezieht man die Vorbereitungszeit ein, so betrug der zeitliche Aufwand pro Schule insgesamt im Mittel 50,7 Stunden (2004/05: 49,7 Stunden; 2003/04: 52 Stunden). Die Bandbreite reicht von 2 bis 180 Stunden.

- Eingesetztes Material

Auf Grundlage der von den Schulleitungen berichteten Erfahrungen bei den vorjährigen Vorstellungsgesprächen war das den Schulen zur Verfügung gestellte Materialpaket ergänzt und optimiert worden insbesondere durch den Bildimpuls zur Erfassung des Sprachentwick-

lungsstands. Dennoch gaben 56,1 Prozent der Schulleitungen an, zusätzliches Diagnose- und Beschäftigungsmaterial verwendet zu haben (2004/05: 69 Prozent). In der Regel wurden zusätzlich Spielzeug und Bilderbücher für die Kinder bereitgestellt.

- Nichterscheinen der Eltern und Reaktionen der Schule

Auf die Frage, wie viele Eltern nach der ersten Einladung nicht erschienen, liegen 197 Angaben vor. Es ist zu vermuten, dass bei dieser Frage von einzelnen Schulleitungen keine Angabe gemacht wurde, wenn alle Eltern erschienen sind, sodass der Anteil der nicht erschienenen Eltern aufgrund der vorliegenden Angaben möglicherweise etwas überschätzt wird.

Lediglich von 6,1 Prozent der Schulleitungen, die diese Frage beantworten, wird berichtet, dass alle angeschriebenen Eltern mit ihren Kindern ohne weitere Aufforderung erschienen sind. Im Durchschnitt aller Schulen mit entsprechenden Angaben erschienen jeweils etwa 12 Eltern zunächst nicht zum Vorstellungsgespräch. Die Bandbreite beträgt 0 bis 80 Kinder, die von den Eltern nicht ohne zusätzliche Bemühungen seitens der Schule vorgestellt wurden. Bezogen auf die Gesamtzahl der angeschriebenen Eltern in den ausgewerteten Schulen entspricht die Quote der zunächst nicht erschienenen Eltern 12,5 Prozent.

Die Anteile der Eltern, die zum Vorstellungsgespräch nicht erschienen, liegen im Schuljahr 2005/06 ganz erheblich über denen der Vorjahre (2004/05: 2,8 Prozent; 2003/04: 3,5 Prozent). Möglicherweise liegen die Unterschiede zum Teil in einer verschiedenen Interpretation der Abfrage begründet: Es ist anzunehmen, dass sich die Angaben in den Vorjahren vorwiegend auf die Zahl der Eltern, die überhaupt nicht erschienen, beziehen, während im letzten Schuljahr die Eltern gemeint waren, die zunächst nicht erschienen, sodass ihnen weitere Aufforderungen zugestellt werden mussten. Nichtsdestotrotz weist der Anteil von ca. jedem achten Kind, das nicht nach der ersten Einladung vorgestellt wurde, auf den erheblichen Aufwand für die Schulen zur Sicherstellung der Teilnahme aller Kinder am Vorstellungsverfahren hin.

Bezogen auf die 185 Schulen, von denen die Angabe vorliegt, dass nicht alle Eltern schon nach der ersten Einladung zum Vorstellungsgespräch erschienen, werden in der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen folgende Gründe für das Nichterscheinen (einschließlich Mehrfachnennungen) angeführt³:

- Desinteresse der Eltern (68,6 Prozent)
- Kinder befanden sich im Ausland. (52,4 Prozent)
- Kinder wurden einer anderen Schule vorgestellt. (51,4 Prozent)
- Kinder waren krank (50,3 Prozent)
- Es war eine falsche Adresse angegeben. (31,4 Prozent)
- Eltern hatten den Termin vergessen. (7,0 Prozent)
- andere Gründe (26,5 Prozent)

Von 191 Schulleitungen wurden Maßnahmen angegeben, die bei Nichterscheinen der Eltern ergriffen worden bzw. vorgesehen waren.⁴ Am häufigsten wurden wiederholt Briefe versendet (88 Prozent), Telefonanrufe durchgeführt (75 Prozent) und Hausbesuche durchgeführt (71

³ Im Unterschied zu den vorherigen Schuljahren, in denen die Frage nach den Gründen für das Nichterscheinen frei beantwortet wurde, konnten die Schulleitungen seit dem Schuljahr 2004/05 aus einigen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auswählen. Daher sind die aktuellen Zahlenangaben mit denen der Vorjahre nicht direkt vergleichbar.

⁴ Auch bei dieser Frage waren im Schuljahr 2004/05 erstmals Antwortmöglichkeiten vorgegeben, sodass ein direkter Vergleich zu den Vorjahren nicht möglich ist.

Prozent). Von 33 Prozent der Schulen wurde eine REBUS⁵ benachrichtigt oder eine andere Maßnahme (38 Prozent) durchgeführt.

- Durchführung des Verfahrens aus Sicht der Schulleitungen

Die Schulleitungen waren gebeten worden, zu einigen Aspekten der Durchführung des Vorstellungsverfahrens Stellung zu nehmen, indem sie den Grad ihrer Zustimmung zu fünf vorgegebenen Aussagen markieren. Die vierstufige Zustimmungsskala reicht von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme gar nicht zu“. Tabelle 1 zeigt die prozentualen Häufigkeiten für die einzelnen Kategorien (in Klammern die Angaben aus dem Schuljahr 2004/05, soweit die entsprechende Frage ebenfalls gestellt worden war).

Tabelle 1: Einschätzungen der Schulleitungen zur Durchführung des Verfahrens

Angaben in Prozent (in Klammern: Schuljahr 2004/05)	stimme voll und ganz zu	stimme überwie- gend zu	stimme etwas zu	stimme gar nicht zu	Anzahl der Ant- worten
a. Die Reaktion der Eltern auf das Vorstellungsgespräch war insgesamt positiv.	33,6 (34,4)	58,8 (55,5)	7,1 (7,8)=	0,5 (2,3)	213 (218)
b. Das Vorstellungsverfahren bringt insgesamt Vorteile für unsere Schule.	28,2 (25,8)	48,5 (42,1)	17,5 (21,5)	5,8 (9,6)	213 (209)
c. Unsere Schule war ausreichend informiert über die Ziele und die Bedingungen des Vorstellungsverfahrens.	44,8 (46,6)	44,3 (46,6)	9,4 (6,4)	1,4 (0,5)	213 (219)
d. Die Unterstützung bei der Vorbereitung des Vorstellungsverfahrens durch das Amt für Bildung war ausreichend.	18,3 (20,6)	42,3 (49,1)	28,7 (24,3)	5,3 (6,1)	213 (214)
e. Das zur Verfügung gestellte Material war hilfreich.	17,3 (22,3)	43,8 (47,0)	33,7 (27,0)	5,3 (3,3)	213 (215)
f. Der Bildimpuls zur Erfassung des Sprachstands war geeignet.	13,4 (-)	28,9 (-)	33,0 (-)	24,7 (-)	213 (-)

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Schulleitungen die Durchführung des Vorstellungsverfahrens insgesamt nach wie vor überwiegend positiv einschätzen:

- Die große Mehrheit der Schulleitungen (92,4 Prozent; 2004/05: 90,1 Prozent) schätzt die Reaktionen der Eltern als ganz oder überwiegend positiv ein.
- Ca. drei Viertel (76,7 Prozent; 2004/05: 67,9 Prozent) schätzen das Vorstellungsverfahren als vorteilhaft für ihre Schule ein.
- Die allermeisten Schulleitungen (89,1 Prozent; 2004/05: 93,2 Prozent) stimmen ganz oder überwiegend der Aussage zu, dass ihre Schule ausreichend über Ziele und Bedingungen des Vorstellungsverfahrens informiert war.
- Fast zwei Drittel der Schulleitungen (60,6 Prozent; 2004/05: 69,7 Prozent) schätzen die Unterstützung durch das Amt für Bildung bei der Vorbereitung als ganz oder überwiegend ausreichend ein.
- Immer noch fast zwei Drittel (61,1 Prozent; 2004/05: 69,3 Prozent) halten das zur Verfügung gestellte Material für ganz oder überwiegend hilfreich.

Relativ kritisch wird hingegen der neu eingeführte Bildimpuls zur Feststellung des Sprachstands eingeschätzt: Weniger als die Hälfte der Schulleitungen (42,3 Prozent) hält das Mate-

⁵ Regionale Beratungs- und Unterstützungsstelle im Bezirk.

rial ganz oder überwiegend für geeignet, knapp ein Viertel hält es sogar für überhaupt nicht geeignet.⁶

Auf die Frage, worin der Nutzen des Vorstellungsverfahrens für ihre Schule liege, antworteten 209 Schulleitungen, indem sie den Grad ihrer Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen kennzeichnen. Jeweils mehr als 90 Prozent der Schulleitungen stimmen voll und ganz bzw. überwiegend den Aussagen zu, dass durch das Vorstellungsverfahren Förderbedarfe früh erkannt würden, dass Eltern dadurch beraten werden könnten und dass dadurch ein frühzeitiger Kontakt zu Kindern und Eltern ermöglicht würde. Etwas zurückhaltender wird die Möglichkeit zur Werbung für die eigene Schule beurteilt (66 Prozent Zustimmung).

Auf die Bitte, Vorschläge zur Verbesserung des Verfahrens zu äußern, reagierten 148 Schulleitungen. Die frei formulierten und anschließend für die Auswertung kategorisierten Vorschläge beziehen sich auf ähnliche Bereiche wie im Vorjahr. Thematisiert werden in erster Linie der zeitliche Aufwand des Verfahrens, die Verbindlichkeit der sich aus den Feststellungen ergebenden empfohlenen Maßnahmen, die Handhabbarkeit des Protokollbogens und der Zeitpunkt der Durchführung.

3 Zusammensetzung der Kinderstichprobe

Aus der Repräsentativerhebung liegen Angaben zu insgesamt 1.981 Kindern vor, allerdings sind die Angaben nicht immer vollständig, sodass die Anzahl der Fälle, die den einzelnen Angaben zugrunde liegen, variiert.⁷

• Geschlecht

Von den Kindern, für die eine *Geschlechts*angabe vorliegt, sind 54,1 Prozent (2004/05: 54,8 Prozent; 2003/04: 52,8 Prozent) Jungen und 45,9 Prozent Mädchen (Schuljahr 2004/05: 45,2 Prozent; Schuljahr 2003/04: 47,2 Prozent).

• Alter

Bezogen auf den Stichtag 30. 03. 2005 betrug das mittlere Alter der Kinder wie in den Vorjahren 5 Jahre und 1 Monat. Gut zwei Drittel der Kinder sind zwischen 57 und 65 Monate alt. Die Bandbreite reicht von 45 bis 71 Monate. Diese Werte entsprechen recht genau denen der Schuljahre 2003/04 und 2004/05.

Demnach scheint die Repräsentativerhebung die Zielgruppe insgesamt ziemlich exakt zu erfassen. Die Bezeichnung der Kinder als „Viereinhalbjährige“, die vom Zeitpunkt 1 ½ Jahre vor dem Zeitpunkt des Beginns der Schulpflicht mit 6 Jahren abgeleitet wurde, entspricht nicht der tatsächlichen Alterszusammensetzung. Es handelt sich im Kern um eine Erhebung der 5-Jährigen 1 ½ Jahre vor Schulbeginn.

• Herkunft der Kinder und Migrationshintergrund

Die Angabe zum *Geburtsort* der Kinder lag für 79,7 Prozent der Gesamtstichprobe vor (Schuljahr 2004/05: 76,9 Prozent). Davon wurden 85,7 Prozent in Hamburg geboren (2004/05: 85,8; 2003/04: 89,1), 10,7 Prozent wurden in anderen Städten Deutschlands geboren (2004/05: 10,3 Prozent), 1,3 Prozent (2004/05: (1,5 Prozent) außerhalb Deutschlands in Europa (ohne Türkei), weitere 2,3 (2,4) Prozent außerhalb Europas bzw. in der Türkei.

⁶ Diese kritische Beurteilung widerspricht allerdings den Ergebnissen der statistischen Analyse, nach denen der Sprachstand der Kinder mit Hilfe des Bildimpulses zuverlässig bestimmt werden kann. Siehe dazu Teil 2 des Berichts: „Analysen zur Güte der im Vorstellungsverfahren eingesetzten Einschätzungsinstrumente“.

⁷ Um die Darstellung nicht mit Details zu überfrachten, wird bei solchen Ergebnissen, bei denen keine systematische Beeinflussung durch fehlende Werte zu erwarten ist (z.B. Angaben zum Geschlecht, Alter usw.), auf die Angabe der fehlenden Werte verzichtet und es werden lediglich die Prozentanteile der gültigen Werte angegeben.

Die *Staatsangehörigkeit*, die für 75,2 Prozent der Stichprobe angegeben wurde, ist zu 91,9 Prozent deutsch (2004/05: 87,1 Prozent; 2003/04: 82,2 Prozent), 7,9 Prozent (2004/05: 8,2 Prozent; 2003/04: 16,3 Prozent) der Kinder haben eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. 11,2 Prozent (2004/05: 4,7 Prozent; 2004/04: 1,6 Prozent) gaben eine zweite Staatsangehörigkeit (deutsch und andere) an.

Demnach ist der Anteil der Kinder mit formeller deutscher Staatsangehörigkeit gegenüber den beiden Vorjahren ebenso gestiegen wie auch der Anteil der Kinder mit doppelter Staatsangehörigkeit, während sich der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in der gleichen Zeit halbiert hat.

Bei 2,3 Prozent der Kinder wird der Status als *Aussiedler* angegeben.

4 Sprachenbalance in Migrantenfamilien

Angaben der Eltern zur Erstsprache liegen für 1801 Kinder vor. Davon sprechen 60,5 Prozent der Kinder einsprachig deutsch (2004/05: 59,7 Prozent; 2003/04: 59,0 Prozent) und 39,5 Prozent wachsen zwei- oder mehrsprachig auf.⁸ Tabelle 2 zeigt die prozentualen Anteile der Sprachen, die in den herkunftssprachigen Familien gesprochen werden (einschließlich Mehrfachnennungen). Dabei wird nicht nur die Kommunikation der Eltern untereinander und mit dem Kind, sondern bei Familien mit mehr als einem Kind auch die Kommunikation der Geschwister untereinander berücksichtigt.

Tabelle 2: Gesprochene Sprachen in Migrantenfamilien

	Anteile in Prozent	
	Schuljahr 2005/06	Schuljahr 2004/05
Deutsch	94,9	93,7
Türkisch	29,4	26,5
Russisch	12,5	12,3
Persisch (Farsi, Afghanisch, Dari, Urdu, Pashtu)	10,7	13,3
Polnisch	9,4	8,9
Englisch	7,5	10,0
Serbisch	4,6	3,4
Arabisch	4,6	2,7
Albanisch	4,2	4,6
Spanisch	3,7	3,9
Französisch	2,4	3,1
Portugiesisch	1,5	2,9
Chinesisch	0,4	1,4
andere	18,7	19,5
Anzahl	711	699

In den allermeisten Familien mit Migrationshintergrund (94,9 Prozent; 2004/05: 93,7 Prozent) wird Deutsch gesprochen – meist als eine von mehreren Sprachen in der Familie, zum Teil auch nur zwischen den Geschwisterkindern. Unter den Herkunftssprachen ist Türkisch mit 29,4 Prozent (2004/05: 26,5 Prozent) am häufigsten vertreten, an die zweite Stelle ist Russisch (12,5 Prozent; 2004/05: 12,3 Prozent) getreten vor Sprachen aus der persischen Spra-

⁸ Ein direkter Vergleich der Zahlenangaben zum sprachlichen Hintergrund und zum Migrationshintergrund, der laut Mikrozensus 2005 bei 48,0 Prozent der Hamburger Kinder unter 6 Jahren vorliegt (vgl. Mitteilung Nr. 106/2006 des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein vom 22. 08. 2006), ist nicht möglich, da in die Bestimmung des sog. Migrationshintergrundes laut Mikrozensus Angaben zum Geburtsland und zur Staatsangehörigkeit von Eltern und Großeltern eingehen, die im Rahmen des Vorstellungsgespräches nicht erhoben werden.

chenfamilie (10,7; 2004/05: 13,3 Prozent), Polnisch folgt nun an Platz 4 (9,4 Prozent; 2004/05: 8,9) vor Englisch (7,5 Prozent; 004/05: 10,0 Prozent).

Um die Sprachenbalance in den Familien mit Migrationshintergrund zu erfassen, wurden die Eltern gebeten, die Verwendung der verschiedenen Sprachen zwischen den unterschiedlichen Familienmitgliedern differenziert anzugeben. Daraus ergibt sich, in welcher Sprache bzw. in welchen Sprachen

- ... die Mutter bzw. der Vater in der Familie,
- ... die Mutter bzw. der Vater zum Kind,
- ... das Kind zur Mutter bzw. zum Vater,
- ... das Kind mit seinen Geschwistern sprechen.

Die Eltern konnten jeweils bis zu drei Sprachen angeben. Die Angaben wurden nach dem Grad der Dominanz der Herkunftssprache skaliert:

- 0 bedeutet, dass nur Deutsch gesprochen wird;
- 1 bedeutet, dass eher Deutsch gesprochen wird;
- 2 bedeutet, dass eher in einer Herkunftssprache gesprochen wird;
- 3 bedeutet, dass nur in einer Herkunftssprache gesprochen wird.

Für jedes Kind konnten auf diese Weise bis zu sieben Werte gebildet werden, aus denen sich ein individuelles Profil für die „Sprachenbalance in der Familie“ ergibt. Tabelle 3 zeigt die mittleren Werte für das Ausmaß der Verwendung der Herkunftssprache in der Kommunikation verschiedener Familienmitglieder.

Tabelle 3: Dominanz der herkunftssprachigen Kommunikation bei verschiedenen Familienmitgliedern

Grad der Dominanz der Herkunftssprache beim Sprechen ...	Ausmaß des Herkunftssprachengebrauchs	
	Schuljahr 2005/06	Schuljahr 2004/05
... der Mutter in der Familie	1,96	1,95
... des Vaters in Familie	1,86	1,89
... der Mutter zum Kind	1,91	1,90
... des Vaters zum Kind	1,82	1,78
... des Kindes zur Mutter	1,43	1,39
... des Kindes zum Vater	1,33	1,40
... der Geschwister untereinander	0,96	0,98

Die mittleren Werte haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Die höchsten Werte für die Dominanz der Herkunftssprache ergeben sich für die Kommunikation der Eltern untereinander sowie in der Ansprache der Kinder durch die Eltern. Die mittleren Werte liegen hier zwischen 1,82 und 1,96 und damit nahe der Kategorie „überwiegend in der Herkunftssprache“. Dagegen sprechen die Kinder von sich aus deutlich weniger häufig in der Herkunftssprache mit den Eltern und am geringsten ist die Dominanz der Herkunftssprache in der Kommunikation zwischen Geschwistern. Der Wert von 0,96 bedeutet, dass die Kinder untereinander auch in der Familie „eher Deutsch“ sprechen.

Bildet man aus den Werten für die Dominanz der Herkunftssprache in der Kommunikation der einzelnen Familienmitglieder einen Gesamtmittelwert, so ergibt sich ein Wert für die „Sprachenbalance in der Familie“. Dieser reicht von 0 (in der Familie wird ausschließlich Deutsch gesprochen) bis 3 (in der Familie wird ausschließlich eine Herkunftssprache gesprochen).

Nach den Angaben der Eltern ergibt sich für 26,2 Prozent (2004/05: 26,7 Prozent) der zwei- und mehrsprachigen Familien ein mittlerer Wert für die Sprachenbalance von 0 bis 1, d.h., in der Familie wird ausschließlich oder überwiegend Deutsch gesprochen. Für 44,9 Prozent (2004/05: 39,7 Prozent) dieser Familien liegt der Wert für die Sprachenbalance zwischen 1 und 2, d.h., das Ausmaß der Verwendung der deutschen und der Herkunftssprache(n) ist in

etwa ausgeglichen. Für 28,9 Prozent (2004/05: 32,6 Prozent) der Familien ergibt sich ein Wert von mehr als 2, d.h., hier wird ganz oder überwiegend in der Herkunftssprache kommuniziert.

In dem relativ hohen (und etwas steigenden) Anteil der herkunftssprachigen Familien, in denen Deutsch überwiegt oder ausgewogen zusammen mit einer Herkunftssprache verwendet wird, drückt sich nicht zuletzt das Bemühen der Eltern um die *Förderung der deutschen Sprachkenntnisse* ihrer Kinder aus. Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, dass auch unter den Familien, in denen beide Elternteile eine Herkunftssprache als ihre am besten beherrschte Sprache angeben, zu mehr als der Hälfte überwiegend Deutsch oder Deutsch und eine Herkunftssprache ausgewogen gesprochen werden.⁹

Außerhalb der Familie sprechen 82,8 Prozent (2004/05: 80,9 Prozent; 2003/04: 77,7 Prozent) der Kinder mit herkunftssprachigem Hintergrund nach Auskunft ihrer Eltern häufig Deutsch, bei 11,8 Prozent (2004/05: 14,9 Prozent; 2003/04: 14,3 Prozent) ist dies eher selten und 5,4 Prozent (2004/05: 4,5 Prozent; 2003/04: 8,0 Prozent) dieser Kinder sprechen außerhalb der Familie fast nie oder nie Deutsch.

Unter den Eltern herkunftssprachiger Kinder geben 48,0 Prozent (2004/05: 55,8 Prozent; 2003/04: 47,0 Prozent) an, dass ihr Kind „gut“ Deutsch spreche, weitere 37,4 Prozent (2004/05: 31,8 Prozent; 2003/04: 36,6 Prozent) bezeichnen die *deutschen Sprachkenntnisse* ihrer Kinder als „zufriedenstellend“, 14,5 Prozent (12,4 bzw. 16,5 Prozent) bewerten die deutschen Sprachkenntnisse als „eher schlecht“.

Hinsichtlich des Verstehens der deutschen Sprache ergeben die Befragungen erwartungsgemäß günstigere Werte: Hier geben 61,3 Prozent (2004/05: 69,6 Prozent) der Eltern an, ihre Kinder verstünden „gut“ Deutsch, 14,5 Prozent (2004/05: 8,0 Prozent) der Eltern schätzen das Sprachverstehen ihrer Kinder als „eher schlecht“ ein (im Schuljahr 2003/04 nicht erfragt).

Demnach werden die deutschen Sprachkenntnisse der Kinder aus herkunftssprachigen Familien von den Eltern etwas weniger optimistisch eingeschätzt als im Schuljahr 2004/05.

Der Zusammenhang zwischen dem *Niveau der deutschen Sprachkenntnisse* (Verstehen und Sprechen) und der *Sprachenbalance im Elternhaus* sowie dem *Ausmaß des Deutschsprechens außerhalb* der Familie ist nach wie vor hochsignifikant: Kinder aus herkunftssprachigen Familien, in denen häufiger Deutsch mit den Kindern gesprochen wird und die außerhalb der Familie häufiger Deutsch sprechen, verfügen nach Einschätzung ihrer Eltern über bessere Deutschkenntnisse (Verstehen und Sprechen) als Kinder aus Familien mit herkunftssprachig dominierter Familiensprache bzw. als Kinder, die außerhalb der Familie weniger Deutsch sprechen.

5 Ergebnisse der Elterngespräche

Die Eltern wurden gebeten, den sprachlichen Entwicklungsstand ihrer Kinder einzuschätzen und darüber hinaus anzugeben, ob sich aus kinderärztlichen oder anderen Untersuchungen oder aus ihren eigenen Beobachtungen Anhaltspunkte für eine Verzögerung der kognitiven, körperlich-motorischen oder emotionalen Entwicklung bei ihrem Kind ergeben hätten.

• Einschätzungen der Eltern zum sprachlichen Entwicklungsstand

Die Eltern wurden gebeten, die sprachliche Leistungsfähigkeit ihrer Kinder einzuschätzen, indem sie die Fragen,

⁹ Aus pädagogischer Sicht ist es in jedem Fall empfehlenswert, dass die Eltern mit Migrationshintergrund auf diese Weise ihre Kinder motivieren, möglichst intensiv Deutsch zu lernen und zu praktizieren. Allerdings sollte dies nicht dem Grundsatz zuwiderlaufen, dass das sprachliche Modell der Eltern für die Sprachentwicklung ihrer Kinder stets in der am besten beherrschten Sprache, also in der Regel in der eigenen Muttersprache, dargeboten werden sollte, da ansonst die Gefahr bestünde, dass den Kindern ein fehlerhaftes sprachliches Modell vorgestellt wird.

- ob ihr Kind die Eltern in Alltagssituationen gut verstehe,
 - ob andere Personen das Kind gut verstünden,
 - ob ihr Kind verständlich antworten könne,
- auf einer dreistufigen Skala beantworteten.

Die Ergebnisse zeigen, dass nur wenige Eltern (insgesamt höchstens 3,5 Prozent) sprachliche Verständigungsprobleme mit ihren Kindern beobachten, dass sie jedoch bei jedem 11. Kind (insgesamt bis zu 9,3 Prozent) das Verstehen durch andere Personen eingeschränkt sehen und dass nach Aussage ihrer Eltern etwa ebenso viele Kinder (10,3 Prozent) mindestens teilweise Schwierigkeiten haben, verständlich zu antworten (Tabelle 4). Die Unterschiede zu den beiden Vorjahren sind sehr gering, so dass von einem relativ stabilen Einschätzungsmuster ausgegangen werden kann, nach dem die Eltern die sprachlichen Fähigkeiten ihrer Kinder insgesamt als recht optimistisch einschätzen.

Die Unterschiede zwischen einsprachig deutschen und herkunftssprachigen Kindern sind hinsichtlich der Fragen nach dem Verstehen der Kinder und der Verständlichkeit ihrer Äußerungen statistisch hochsignifikant ($p < 0,001$)¹⁰, dagegen ergibt sich kein statistischer Unterschied ($p > 0,05$) hinsichtlich der Frage nach dem Verstehen der Kinder durch andere Personen in der Familiensprache.

Tabelle 4: Einschätzung des Entwicklungsstands in der Muttersprache durch die Eltern ⁽¹⁾

		einsprachig deutsche Kinder	zweisprachige Kinder	alle Kinder
Versteht Ihr Kind Sie in Alltagssituationen gut?	(fast) immer	99,0 (97,8) %	93,4 (93,5) %	96,4 (96,1) %
	teilweise	0,9 (2,2) %	5,8 (5,8) %	3,1 (3,6) %
	häufig nicht	0,1 (0,0) %	0,8 (0,6) %	0,4 (0,5) %
	Anzahl	934 (1005)	635 (687)	1600 (1699)
Verstehen andere Personen, die dieselbe Sprache sprechen, Ihr Kind gut?	(fast) immer	92,1 (92,3) %	88,7 (89,1) %	90,7 (90,9) %
	teilweise	7,0 (6,5) %	9,5 (9,2) %	8,0 (7,6) %
	häufig nicht	0,9 (1,1) %	1,8 (1,7) %	1,3 (1,4) %
	Anzahl	929 (1004)	622 (686)	1582 (1697)
Kann Ihr Kind verständlich antworten?	(fast) immer	93,9 (93,2) %	86,7 (84,3) %	90,9 (89,6) %
	teilweise	5,6 (5,6) %	10,6 (13,3) %	9,1 (8,8) %
	häufig nicht	0,5 (1,2) %	2,7 (2,3) %	1,5 (1,7) %
	Anzahl	927 (1003)	623 (683)	1580 (1693)

⁽¹⁾ in Klammern: Werte aus dem Schuljahr 2004/05

• Hinweise auf Entwicklungsverzögerungen

Die Eltern wurden gebeten, mit Hilfe einer dreistufigen Skala anzugeben, inwieweit sich Hinweise auf eine Verzögerung in den Bereichen der kognitiven/geistigen, körperlichen/ motorischen und emotionalen/seelischen Entwicklung ergeben. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 5.

¹⁰ Zur statistischen Überprüfung möglicher Unterschiede zwischen den Teilgruppen wurden die Angaben der Eltern zu den Sprachleistungen dreistufig skaliert:
2 = (fast) immer, 1 = teilweise, 0 = häufig nicht.

Tabelle 5: Hinweise auf Entwicklungsverzögerungen im kognitiven, körperlichen und emotionalen Bereich aus Sicht der Eltern ⁽¹⁾

Bereich	Anhaltspunkte für Verzögerung vorhanden?	einsprachig deutsche Kinder	zweisprachige Kinder	alle Kinder
kognitive/geistige Entwicklung	nein	96,8 (96,7) %	93,8 (94,8) %	95,4 (96,0) %
	teilweise/unsicher	2,7 (1,8) %	4,7 (2,5) %	3,7 (2,1) %
	ja	0,5 (1,4) %	1,5 (2,7) %	0,9 (1,9) %
	Anzahl	936 (984)	611 (638)	1578 (1629)
körperliche/motorische Entwicklung	nein	88,6 (86,5) %	92,9 (90,0) %	90,2 (87,8) %
	teilweise/unsicher	10,4 (8,4) %	5,5 (5,3) %	8,6 (7,2) %
	ja	1,0 (5,1) %	1,6 (4,7) %	1,2 (4,9) %
	Anzahl	940 (993)	616 (642)	1587 (1642)
emotionale/seelische Entwicklung	nein	92,1 (93,5) %	92,9 (94,6) %	92,5 (94,1) %
	teilweise/unsicher	7,6 (4,8) %	5,9 (3,6) %	6,9 (4,3) %
	ja	0,3 (1,6) %	1,1 (1,7) %	0,6 (1,7) %
	Anzahl	940 (977)	609 (632)	1579 (1616)

⁽¹⁾ in Klammern die Angaben im Schuljahr 2004/05

Wie schon im Schuljahr 2004/05 werden von den Eltern im Bereich „körperliche/ motorische“ Entwicklung mit bis zu 11,4 Prozent (2004/05: 12,4 Prozent) am häufigsten Hinweise auf Entwicklungsverzögerungen wahrgenommen. Dagegen ergeben sich aus Sicht der Eltern im Bereich der kognitiven Entwicklung mit insgesamt bis zu 4,6 Prozent (2004/05: 4,0 Prozent) und im Bereich der emotionalen Entwicklung mit insgesamt bis zu 7,5 Prozent (2004/05: 6,3 Prozent) seltener Hinweise auf Verzögerungen.

Vergleicht man die Anteile von Kindern, bei denen nach Einschätzung ihrer Eltern Hinweise auf Entwicklungsverzögerungen vorhanden sind, mit den Anteilen im Schuljahr zuvor, so fällt als leichter Trend ins Auge, dass die Anteile der Eltern, die sich nicht sicher sind, leicht zunehmen, während gleichzeitig die Anteile der Eltern, die deutlich erkennbare Hinweise haben, in allen Kompetenzbereichen zurückgehen. Dies könnte auf eine wachsende „diagnostische Verunsicherung“ etlicher Eltern bei der Beurteilung der Angemessenheit des Entwicklungsstandes ihrer Kinder hinweisen.

Um die Einschätzungen der Eltern in verschiedenen Teilgruppen miteinander vergleichen zu können, wurden diese skaliert und mit Punktwerten versehen.¹¹

Leichte Unterschiede zwischen Eltern von einsprachig deutschen bzw. zweisprachigen Kindern zeigen sich in den Bereichen kognitive und körperliche Entwicklung: Der kognitive Entwicklungsstand wird von den Eltern einsprachig deutscher Kinder etwas positiver eingeschätzt ($p < .001$), während von den Eltern zweisprachiger Kinder der körperlich-motorische Entwicklungsstand tendenziell etwas positiver eingestuft wird ($p < .01$). Dagegen ergeben sich hinsichtlich des Bereichs emotionale Entwicklung keine signifikanten Unterschiede zwischen den Teilgruppen.

- Von den Eltern eingeleitete Fördermaßnahmen

Die Eltern wurden gebeten anzugeben, ob in dem Fall, dass ihnen selbst in den im Rahmen der Vorstellung angesprochenen Entwicklungsbereichen Beeinträchtigungen aufgefallen sei-

¹¹ Die Einschätzungen der Eltern wurden so skaliert, dass eher positive Einschätzungen mit einem höheren Punktwert versehen werden als eher problematische Einschätzungen. 2 Punkte: keine Hinweise auf Entwicklungsverzögerung, 1 Punkt: teilweise Hinweise bzw. unsicher 0 Punkte: Hinweise sind deutlich vorhanden.

en, ihr Kind deswegen in ärztlicher Behandlung sei bzw. ob Fördermaßnahmen eingeleitet worden seien. Die protokollierten Angaben der Eltern wurden den einzelnen Entwicklungsbereichen zugeordnet und ausgezählt. Bei den Angaben in Tabelle 6 ist zu beachten, dass die Zahl der Kinder, für die zur Frage der eingeleiteten Behandlungen bzw. Fördermaßnahmen in den einzelnen Entwicklungsbereichen keine Antwort vorliegt, mit 23 bis 26 Prozent relativ hoch ist. Dies betrifft Eltern einsprachig deutscher Kinder ebenso wie Eltern zweisprachiger Kinder. Daraus ergibt sich eine gewisse Unsicherheit bei den Angaben, die sich nur auf ca. drei Viertel der Kinder beziehen.

Tabelle 6: Von Eltern eingeleitete Behandlungen/Fördermaßnahmen⁽¹⁾

Anteil der Eltern, die Fördermaßnahmen in folgendem Bereich eingeleitet haben:	einsprachig deutsche Kinder	zweisprachige Kinder	alle Kinder
deutsche Sprachkenntnisse	1,3 (2,0) %	13,3 (9,3) %	6,1 (5,1) %
allgemeine Sprachentwicklung	15,9 (20,4) %	11,1 (12,2) %	14,3 (17,0) %
kognitive/geistige Entwicklung	1,1 (2,5) %	1,9 (3,1) %	1,6 (2,7) %
körperliche/motorische Entwicklung	11,4 (15,8) %	7,4 (12,0) %	10,1 (14,1) %
emotionale/seelische Entwicklung	2,6 (4,7) %	1,6 (2,9) %	2,5 (4,0) %
irgendeine Fördermaßnahme eingeleitet	23,5 (23,3) %	23,0 (30,7) %	23,3 (27,5) %
Anzahl	956 (686)	605 (475)	1597 (1216)

⁽¹⁾ in Klammern die Angaben im Schuljahr 2004/05

Insgesamt 23,3 Prozent (Schuljahr 2004/05: 27,5 Prozent¹²) der Eltern geben an, dass ihre Kinder wegen festgestellter Beeinträchtigungen in ärztlicher Behandlung bzw. Fördermaßnahmen eingeleitet seien. Bezogen auf die Kinder, bei denen die Frage nach zusätzlicher Behandlung bzw. Fördermaßnahme beantwortet wurde, überwiegen mit 14,3 Prozent (2004/05: 17,0 Prozent) Fördermaßnahmen zur allgemeinen Sprachentwicklung (z.B. logopädische Therapie, Sprachförderung im Kindergarten) und zur Förderung der körperlichen/motorischen Entwicklung (krankengymnastische bzw. körperentwicklungstherapeutische Maßnahmen) mit 10,1 Prozent (2004/05: 14,1 Prozent). Fördermaßnahmen für die emotionale/seelische bzw. für die kognitive/geistige Entwicklung fallen dagegen mit 2,5 (4,0) Prozent bzw. 1,6 (2,7) Prozent kaum ins Gewicht.

Beim Vergleich der Teilgruppen einsprachig deutsche bzw. zweisprachige Kinder fällt auf, dass unter den Kindern mit Migrationshintergrund der Anteil der Kinder, für die insgesamt eine Behandlung bzw. Fördermaßnahme eingeleitet wurde, im Schuljahr 2005/06 mit 23,0 Prozent (2004/05: 30,7 Prozent) sogar etwas geringer ist als unter den einsprachig deutschen Kindern mit 23,5 Prozent (2004/05: 23,3 Prozent). Dies steht im Gegensatz zu den Feststellungen der Schulen hinsichtlich des Förderbedarfs (s.u.) und weist darauf hin, dass Familien mit Migrationshintergrund gegenüber möglichen Fördermaßnahmen eine größere Zurückhaltung zeigen bzw. ihnen diese weniger zugänglich sind. Lediglich bei den Maßnahmen zur Förderung der deutschen Sprachkenntnisse ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund erwartungsgemäß höher. Allerdings liegt der Anteil der behandelten bzw. geförderten Kinder mit 13,3 Prozent deutlich niedriger als der Anteil von Kindern, deren deutsche Sprachkenntnisse nach Beurteilung durch die Schule förderbedürftig sind (siehe unten Abschnitt 7).

¹² Im Bericht über die Auswertung des Vorstellungsverfahrens im Schuljahr 2004/05 sind die Anteile der Kinder mit eingeleiteten Fördermaßnahmen hier fälschlich zu gering angegeben.

- Tagesbetreuung der Kinder

Die Eltern waren um Angaben gebeten worden, ob ihr Kind in einer Kindertageseinrichtung oder von einer Tagespflegeperson betreut wird, seit wann diese Betreuung stattfindet und wie viele Stunden pro Woche das Kind betreut wird.

Tabelle 7: Tagesbetreuung der Kinder⁽¹⁾

		einsprachig deutsche Kinder	zweisprachige Kinder	alle Kinder
Kindertagesstätte	Wie viele Kinder werden betreut?	97,3 (94,3) %	98,8 (91,5) %	97,9 (93,1) %
	Seit wann (Monate)?	24,6 (24,6)	23,5 (23,7)	24,2 (24,2)
	Wie viele Stunden pro Woche?	27,1 (26,9)	28,9 (26,7)	27,8 (26,8)
Tagesmutter	Wie viele Kinder werden betreut?	2,6 (1,5) %	1,2 (1,3) %	2,0 (1,4) %
	Seit wann (Monate)?	[33,0 (27,9)] (2)	[29,6 (23,7)] (2)	[32,2 (26,4)]
	Wie viele Stunden pro Woche?	[25,2 (21,3)] (2)	[24,9 (31,0)] (2)	[25,1 (24,7)]
Nicht außerhalb der Familie betreut?		0,1 (4,2) %	0,0 (7,2) %	0,1 (5,5) %
Anzahl		950 (935)	587 (635)	1571 (1578)

⁽¹⁾ in runden Klammern Angaben zum Schuljahr 2004/05

⁽²⁾ Angaben, die auf sehr kleinen Teilstichproben beruhen, sind in eckigen Klammern gesetzt.

Die entsprechenden Angaben konnten für 1571 Kinder ausgewertet werden, bei 410 Kindern (20,7 Prozent der Gesamtstichprobe) fehlten die Angaben. Unter den Kindern mit auswertbaren Angaben beträgt der Anteil, der entweder in einer Kindertagesstätte oder bei einer Tagesmutter betreut wird, insgesamt 99,9 Prozent (2004/05: 94,5 Prozent; 2003/04: noch nicht erhoben). Demnach hat die Inanspruchnahme öffentlicher Betreuungsangebote im letzten Jahr noch einmal zugelegt, sodass heute fast alle fünfjährigen Kinder öffentlich betreut werden.

Wie Tabelle 7 zeigt, werden die allermeisten Kinder (97,9 Prozent; 2004/05: 93,1 Prozent) in einer Tageseinrichtung betreut, lediglich 2,0 Prozent (2004/05: 1,4 Prozent) der Kinder werden durch Tagesmütter betreut. Bei den einsprachig deutschen liegt der Anteil der bei einer Tagesmutter betreuten Kinder mit 2,6 Prozent etwas über dem der Kinder mit Migrationshintergrund (1,2).

Die Dauer des Betreuungsverhältnisses reicht von 1 bis zu 60 Monaten, im Durchschnitt befinden sich die Kinder seit 24,2 Monaten in einer Kindertageseinrichtung bzw. seit 32,2 Monaten bei einer Tagesmutter.

Das zeitliche Ausmaß der Tagesbetreuung beträgt im Durchschnitt 27,8 Stunden pro Woche in Kindertagesstätten und 25,1 Stunden bei Tagesmüttern. Die Bandbreite beträgt 3 bis 56 Stunden. Die Veränderungen der Durchschnittswerte gegenüber dem Vorjahr sind gering.

Zwischen einsprachig deutschen und zweisprachigen Kindern ergeben sich ebenfalls nur geringe Unterschiede hinsichtlich der Dauer und zeitlichen Ausdehnung der Betreuung in einer Kindertageseinrichtung. Die diesbezüglichen Unterschiede hinsichtlich der Tagespflege sind wegen der geringen Fallzahlen kaum aussagekräftig.

6 Überprüfung des Entwicklungsstandes durch die Schule

Die Kinder wurden auf der Grundlage eines Gesprächs, in das häufig auch spielerische Elemente einfließen, von den Schulpädagogen hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes in der deutschen Sprache sowie hinsichtlich des kognitiven, körperlichen und emotionalen Entwicklungsstandes eingeschätzt.

Der im Schuljahr 2004/05 eingesetzte Protokollbogen enthält nicht nur die bereits im Schuljahr 2004/05 eingeführten dreistufigen Skalen zur Einschätzung des Entwicklungsstands, sondern darüber hinaus wurden in den offiziellen Protokollbogen differenziertere Skalen zur

Erfassung von Teilkomponenten des jeweiligen Kompetenzbereiches eingeführt, die zuvor lediglich optional im Materialpaket zur Verfügung standen. Damit sollten die sachlichen Bezugspunkte für die Einschätzung stärker objektiviert werden, um den Einfluss subjektiver Einschätzungstendenzen zu verringern. Diese Optimierungen erleichterten offenbar den Pädagogen die Einschätzung, sodass nur selten eine Einstufung als nicht möglich angesehen wurde.¹³

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden hier nur die Ergebnisse der zusammenfassenden Einschätzungsskalen berichtet, die in dem offiziellen Ergebnisbogen aufgeführt werden, der als Anlage zum Schülerbogen zur Weitergabe an die Erziehungsberechtigten und ggf. an weitere betreuende Institutionen verwendet wird.¹⁴

In Tabelle 8 sind die prozentualen Anteile von Kindern aufgeführt, die in den jeweiligen Bereichen als altersgemäß entwickelt, als fraglich altersgemäß entwickelt oder als nicht altersgemäß entwickelt eingeschätzt wurden. Angesichts der recht geringen Zahl von Fällen, in denen die Einstufung als nicht möglich angegeben war, wird auf die Angabe dieser Anteile verzichtet.

Der Anteil der Kinder, die nach Einschätzung der Schulpädagogen einen altersgemäßen Entwicklungsstand aufweisen, beträgt in den verschiedenen Bereichen zwischen 70,0 (2004/05: 76,4) Prozent (deutsche Sprache) und 85,2 (2004/05: 90,7) Prozent (emotionale Entwicklung). Auf der anderen Seite beträgt der Anteil der Kinder mit nicht altersgemäßem Entwicklungsstand zwischen 3,2 und 12,3 Prozent (2004/05: 2,0 bzw. 7,9 Prozent). Dazwischen liegt jeweils eine Gruppe von Kindern, bei denen die Pädagogen den Entwicklungsstand als fraglich altersgemäß eingeschätzt haben.

Für die Einschätzung des sprachlichen Entwicklungsstands wurden im Schuljahr 2005/06 die gleichen Kategorien wie im Hamburger Sprachförderkonzept verwendet, um die ermittelten Werte vergleichbar zu machen. Insgesamt werden im Sprachbereich deutlich mehr Kinder als nicht altersgemäß entwickelt eingeschätzt als in den übrigen Kompetenzbereichen. Hier fallen auch die Unterschiede zwischen einsprachig deutschen und herkunftssprachigen Kindern erwartungsgemäß besonders deutlich aus. So ist der Anteil von Kindern mit deutlich nicht altersgemäßem Entwicklungsstand (d.h. mit besonders ausgeprägtem Förderbedarf) nach Einschätzung der Schulpädagogen bei den herkunftssprachigen Kindern mit 13,5 Prozent (2004/05: 13,2 Prozent) mehr als fünfmal so hoch wie der entsprechende Anteil (2,6 Prozent) unter den einsprachig deutschen Kindern.

¹³ In den einzelnen Entwicklungsbereichen beträgt der Anteil von Kindern, bei denen eine Einschätzung nicht möglich erschien, lediglich zwischen 0,0 (sprachlicher Entwicklungsstand) und 1,7 Prozent (emotionaler Entwicklungsstand). Dagegen lag der Anteil nicht feststellbarer Entwicklungsstände im Schuljahr 2004/05 zwischen 2,5 und 5,1 Prozent und im Schuljahr 2003/04 vor der Einführung der dreistufigen Einschätzungsskalen zwischen 6,1 und 12,5 Prozent.

¹⁴ Die Ergebnisse der Analyse der im Rahmen des Vorstellungsverfahrens eingesetzten Beurteilungsskalen und des für die Sprachdiagnose verwendeten Bildimpuls werden ausführlicher in Teil II des Berichts dargestellt.

Tabelle 8: Einschätzung des Entwicklungsstandes durch die Schule⁽¹⁾

Kompetenzbereich	Entwicklungsstand	einsprachig deutsche Kinder	zweisprachige Kinder	alle Kinder
		2005/06 (2004/05)	2005/06 (2004/05)	2005/06 (2004/05)
deutsche Sprache ⁽²⁾	kein Förderbedarf, da altersgemäß	85,6 (89,2) %	48,3 (57,0) %	70,0 (76,4) %
	Förderbedarf vorhanden	10,8 (9,3) %	26,8 (29,8) %	17,7 (17,5) %
	Förderbedarf ausgeprägt	1,0 %	11,4 %	5,4 %
	Förderbedarf besonders ausgeprägt	(1,5) %	(13,2) %	(6,1) %
kognitive/ geistige Entwicklung	altersgemäß	90,6 (94,2) %	71,8 (83,5) %	82,9 (89,9) %
	fraglich altersgemäß	6,9 (4,7) %	24,1 (13,8) %	13,9 (8,4) %
	nicht altersgemäß	2,4 (1,1) %	4,2 (2,7) %	3,2 (1,7) %
körperliche/ motorische Entwicklung	altersgemäß	86,9 (87,0) %	81,8 (82,6) %	84,1 (85,3) %
	fraglich altersgemäß	10,7 (10,6) %	14,4 (14,1) %	12,0 (12,0) %
	nicht altersgemäß	2,4 (2,4) %	3,8 (3,4) %	3,9 (2,8) %
emotionale/ seelische Entwicklung	altersgemäß	87,2 (92,1) %	83,2 (88,4) %	85,2 (90,7) %
	fraglich altersgemäß	9,9 (6,2) %	12,1 (9,2) %	11,0 (7,4) %
	nicht altersgemäß	2,9 (1,7) %	4,7 (2,5) %	3,8 (2,0) %
Hinweise auf besondere Begabung vorhanden?	ja, deutlich	2,9 (5,7) %	1,9 (3,0) %	2,5 (4,6) %
	teilweise, fraglich	5,4 %	2,8 %	4,1 %
	nein	91,7 (94,3) %	95,3 (97,0) %	93,4 (95,4) %
	Anzahl	995 (934)	675 (621)	1817 (1562)

(1) in Klammern: Werte aus dem Schuljahr 2004/05

(2) Im Schuljahr 2004/05 wurde die Kategorie „Bewältigung der sprachlichen Aufgabenstellungen“ mit den Einstufungskategorien „altersgemäß“, „fraglich altersgemäß“ und „nicht altersgemäß“ erfasst.

Gegenüber dem Vorjahr ergeben sich in allen Kompetenzbereichen sich geringere Anteile von Kindern, deren Entwicklungsstand als altersgemäß eingestuft wird. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zu den leicht sinkenden Anteilen besonders förderbedürftiger Kinder, die sich aus den Einträgen in der Zusammenfassung im Protokollbogen ergeben (siehe Abschnitt 7). Eine mögliche Interpretation wäre, dass die Pädagogen im vorderen Teil des Protokollbogens ihre Einschätzungen eher auf die Notwendigkeit präventiver Förderung richten und dabei auch Kinder als nicht ganz altersgemäß einstufen, für die zwar nicht unbedingt eine gezielte Fördermaßnahme erforderlich ist, jedoch eine Entwicklungsförderung allgemeiner Art (z.B. mehr körperliche Betätigungen, mehr sprachliche Anregungen usw.) sinnvoll wäre. Demgegenüber werden im zusammenfassenden Teil des Protokollbogens maßnahmerelevante besondere Förderbedarfe vermerkt.

Hinweise auf eine besondere Begabung werden bei insgesamt 2,5 bis 6,6 Prozent (2004/05: 4,6 Prozent) aller Kinder angemerkt. Unter den einsprachig deutschen Kindern trifft dies auf 2,9 bis 8,3 Prozent (2004/05: 5,7 Prozent) zu, bei den zweisprachigen Kindern auf 1,9 bis 4,7 Prozent (2004/05: 3,0 Prozent).¹⁵

¹⁵ Infolge der Einführung durchgängig dreistufiger Beurteilungsskalen im Schuljahr 2005/06 sind die Werte mit den zweistufig erfassten Einschätzungen der Vorjahre nur eingeschränkt vergleichbar.

- Auffälligkeiten in mehreren Bereichen

Bezieht man alle vier beurteilten Fähigkeitsbereiche ein, so ergibt sich ein Anteil von 9,9 Prozent (2004/05: 9,7 Prozent) aller Kinder, deren Entwicklung in mindestens einem Bereich als „nicht altersgemäß“¹⁶ eingestuft wird; bei einsprachig deutschen Kinder ergibt sich ein Anteil von 5,6 Prozent (2004/05: 4,7 Prozent) bei zweisprachigen Kindern 15,8 Prozent (2004/05: 16,7 Prozent). Insgesamt 3,1 Prozent (2004/05: 5,7 Prozent) der Kinder weisen in mehr als einem Bereich deutliche Entwicklungsdefizite auf; bei einsprachig deutschen Kindern sind dies 2,3 Prozent (2004/05: 2,5 Prozent), bei zweisprachigen Kindern 3,8 Prozent (2004/05: 10,1 Prozent).¹⁷

Nimmt man die Beurteilungskategorie „fraglich altersgemäß“¹⁸ hinzu, so ergibt sich ein Anteil von insgesamt 29,2 Prozent (2004/05: 40,8 Prozent aller) Kinder, die in mindestens einem Bereich als nicht oder fraglich altersgemäß entwickelt eingeschätzt werden (einsprachig deutsche Kinder: 20,3 Prozent [2004/05: 32,2 Prozent]; zweisprachige Kinder: 42,5 Prozent [54,7 Prozent]). Darunter sind 14,6 Prozent (2004/05: 25,3 Prozent) der Kinder (einsprachige Kinder: 9,2 Prozent [2004/05: 16,0 Prozent], zweisprachige Kinder: 21,9 Prozent [2004/05: 40,3 Prozent]), deren Entwicklungsstand in mehr als einem Bereich als nicht oder fraglich altersgemäß entwickelt eingeschätzt wird.

- Übereinstimmung der Einschätzungen durch Eltern und Schule

Korreliert man die Einschätzungen der Eltern mit denen der Pädagogen für alle Kinder, bei denen beide Einschätzungen vollständig vorliegen (n = 920), so ergeben sich in allen Kompetenzbereichen statistisch hochsignifikante Zusammenhänge, die allerdings jeweils nur einen relativ geringen Teil der gemeinsamen Varianz erklären. Am höchsten fällt die Übereinstimmung in den Bereichen Sprachentwicklung¹⁹ und kognitive Entwicklung aus, hier beträgt die Höhe der Korrelationen jeweils 0,36; im Bereich körperliche Entwicklung beträgt die Korrelation 0,34, im sprachlichen Bereich 0,30 und im emotionalen Bereich 0,23. Die Determinationskoeffizienten als Maß für die gemeinsam erklärte Varianz liegen mit Werten von 12,5 Prozent oder darunter im niedrigen Bereich. Das bedeutet, dass Eltern und Pädagogen bei ihren Beurteilungen zwar im Kern auf gemeinsame Merkmale in den Kompetenzbereichen zielen, jedoch überwiegend unterschiedliche Akzente bei der Einschätzung setzen.

Bezieht man nur die Korrelation nur auf die einsprachig deutschen Kinder, so fallen die Korrelationen mit Werten zwischen 0,49 (kognitive Kompetenzen) und 0,30 (emotionales Verhalten) höher als bei zweisprachigen Kindern, bei denen sich Korrelationen zwischen 0,31 (Sprache) und 0,17 (Emotionen) ergeben. Bei zweisprachigen Kindern fällt demnach die Beurteilung von Eltern und Schule noch unterschiedlicher aus als bei einsprachig deutschen Kindern.

Abbildung 1 zeigt die prozentualen Anteile von Kindern, die von Eltern bzw. Pädagogen in ihrem Entwicklungsstand als problematisch bzw. fraglich problematisch eingeschätzt wur-

¹⁶ In den Bereichen kognitive, motorische und emotionale Entwicklung sind dies Kinder, deren Entwicklungsstand mit „0“ (nicht altersgemäß) beurteilt wurde; im Bereich Sprachentwicklung sind dies Kinder, bei denen ein „besonders ausgeprägter Förderbedarf“ festgestellt wurde.

¹⁷ Da im Schuljahr 2004/05 der sprachliche Entwicklungsstand anhand von drei Einzelskalen („Sprachliche Aufgabenbewältigung“, „Artikulation“ und „Verständlichkeit des Sprechens“ eingeschätzt worden war, ergaben sich mehr Kombinationsmöglichkeiten hinsichtlich des feststellbaren Entwicklungsrückstandes und die Werte fielen daher höher aus als im Schuljahr 2005/06, weil der Sprachentwicklungsstand mit nur noch einer Gesamtskala eingeschätzt wurde. Daher sind die Werte von 2004/05 und 2005/06 nur eingeschränkt vergleichbar.

¹⁸ Im Bereich Sprachentwicklung sind dies zusätzlich Kinder, bei denen ein „Förderbedarf“ oder ein „ausgeprägter Förderbedarf“ festgestellt wurde.

¹⁹ Bei den Eltern wurden die Werte der drei sprachlichen Einzelskalen („Versteht Ihr Kind Sie?“, „Verstehen andere Ihr Kind?“ und „Kann Ihr Kind verständlich sprechen?“) zu einem einzigen Wert gemittelt.

den. Es handelt sich um die Gruppe von Kindern (n = 937), bei denen alle Einschätzungen von Eltern und Pädagogen vorliegen.

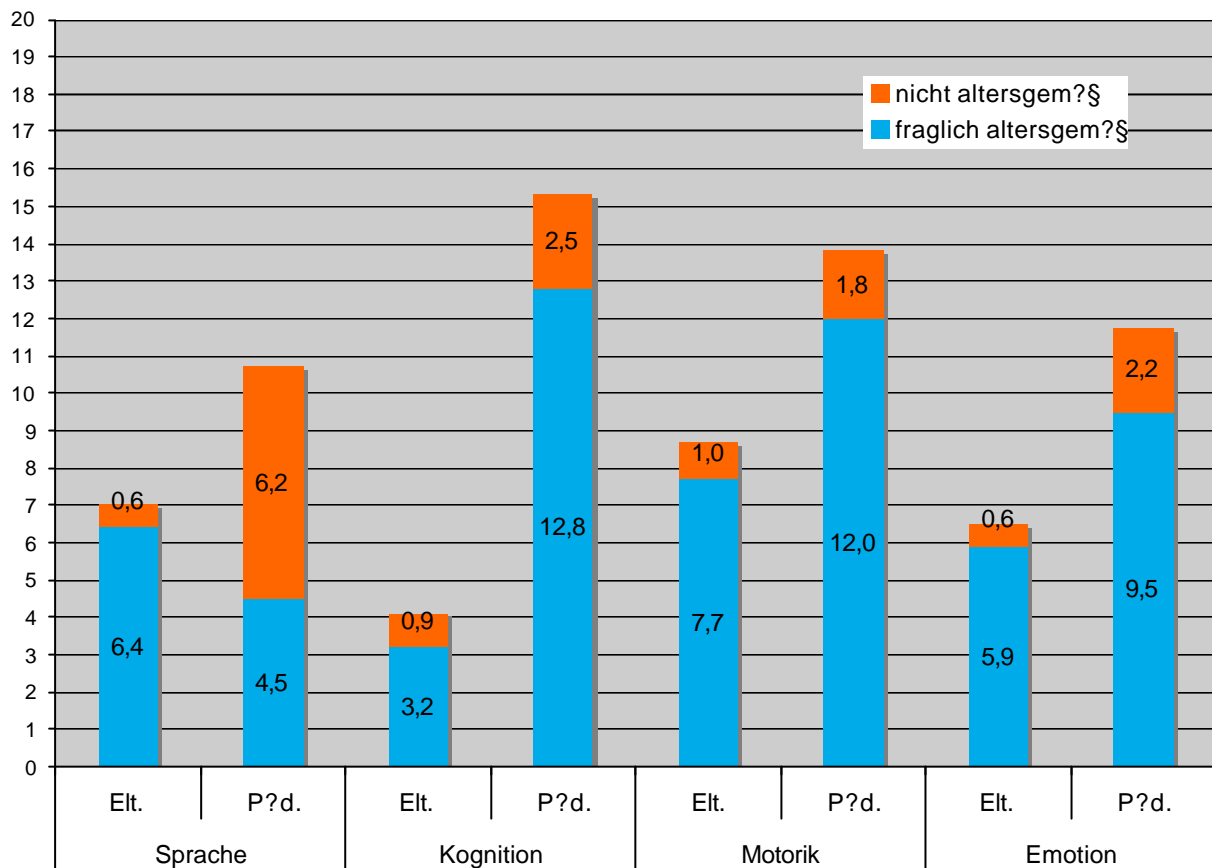


Abb. 1: Anteile der als problematisch eingeschätzten Kinder (Eltern und Pädagogen)

Daraus wird ersichtlich, dass Eltern und Pädagogen das Ausmaß problematischer Entwicklungsstände insbesondere hinsichtlich des sprachlichen Bereichs deutlich unterschiedlich einschätzen. Der Hauptgrund für diese Diskrepanz liegt in den unterschiedlichen Maßstäben bei Eltern und Pädagogen für altersbezogene Anforderungen. Eltern beurteilen den Sprachstand auf dem Hintergrund der familiären Kommunikation und stellen Vergleiche allenfalls zu Kindern in der Nachbarschaft oder im Bekanntschaftskreis an. Erfahrene Pädagogen überblicken eine viel breitere Vergleichsgruppe von Kindern und beurteilen die Kompetenzen auch im Hinblick auf die kommenden Anforderungen in der (Vor-) Schule.²⁰

Die Unterschiede zwischen den Einschätzungen der Eltern und der Pädagogen fallen bei zweisprachigen Kindern noch deutlich höher aus als bei einsprachig deutschen Kindern. Es ist anzunehmen, dass den Eltern zweisprachiger Kinder die tatsächlichen Anforderungen des deutschen Schulsystems in noch geringerem Maße als den Eltern einsprachiger Kinder vertraut sind und sie daher zu noch deutlich stärker verzerrten Einschätzungen kommen.

²⁰ Bei einer kürzlich durchgeführten Vergleichsstudie von Eltern und Pädagogen bei Kindern kurz vor der Einschulung ergab sich, dass die Einschätzung der Pädagogen deutlich mehr mit den objektiv erhobenen Testleistungen der Kinder übereinstimmen als die Einschätzungen der Eltern. Demnach neigen Eltern in der Mehrzahl zu unrealistisch optimistischen Einschätzungen. (Siehe: Heckt, M, Hunger, S. & May, P. (2006): Erhebung der Kompetenzen bei Kindern vor der Einschulung. Hamburg: Landesinstitut.)

- Jungen und Mädchen

Zwischen Jungen und Mädchen zeigen sich sowohl nach den Einschätzungen der Eltern als auch nach den Einschätzungen der Pädagogen Unterschiede, bei denen die Mädchen in den meisten Bereichen durchschnittlich etwas vorteilhafter eingestuft werden. Allerdings sind die Unterschiede bis auf eine Ausnahme statistisch nicht signifikant.²¹ Lediglich im Bereich der motorischen Kompetenzen ergeben sich sowohl aus Sicht der Eltern als auch aus Pädagogensicht signifikante Unterschiede zugunsten der Mädchen. Die den Mädchen zugeschriebenen Vorteile beziehen sich sowohl auf die Grobmotorik als auch auf die Feinmotorik.

- Vermuteter sonderpädagogischer Förderbedarf

Bei allen Kindern sollte im Protokollbogen vermerkt werden, ob es Anhaltspunkte für eine notwendige sonderpädagogische Förderung gibt und auf welche/n Bereich/e sich die Anhaltspunkte ggf. beziehen. Allerdings wurde in der Mehrzahl der Protokollbögen darauf verzichtet, explizite Angaben in diesem Abschnitt des Bogens zu machen. Unterstellt man, dass fehlende Einträge bedeuten, dass keine Anhaltspunkte festgestellt wurden, so ergeben sich in den einzelnen Bereichen unterschiedliche Anteile von Kindern, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf als vorhanden eingeschätzt wurde oder bei denen die Einschätzung unsicher war. Tabelle 9 zeigt die Anteile der Kinder, bei denen deutliche Hinweise für eine sonderpädagogische Betreuung gefunden wurden (linke Spalte), daneben die Spalte mit den Anteilen, die sich unter Einschluss der Kinder mit teilweise /unsicher erkennbaren Hinweisen ergeben würden.

Tabelle 9: Vermutete Hinweise auf einen sonderpädagogischen Förderbedarf

Bereich	Anteil			
	2005/06		2004/05	
sprachliche Entwicklung	4,8	bis 9,1 %	6,9	bis 10,6 %
kognitive/geistige Entwicklung	0,9	bis 3,6 %	2,4	bis 4,5 %
körperliche/motorische Entwicklung	0,9	bis 3,9 %	3,0	bis 5,7 %
emotionale/seelische Entwicklung	0,6	bis 2,5 %	1,9	bis 3,9 %
Hörentwicklung	0,2	bis 0,8 %	1,1	bis 1,7 %
Sehentwicklung	0,3	bis 0,6 %	1,0	bis 1,5 %

Fasst man die Bereiche Sprach-, Hör- und Sehentwicklung zusammen, so ergibt sich dafür im Schuljahr 2005/06 ein Gesamtanteil von Kindern mit vermuteten Anzeichen für einen sonderpädagogischen Förderbedarf von 9,7 Prozent.²² Gegenüber dem Schuljahr 2004/05 (11,0 Prozent²³) zeigt sich hier ein leichter Rückgang, nachdem zuvor vom Schuljahr 2003/04 mit insgesamt 7,9 Prozent vermutlich sonderpädagogisch zu fördernder Kinder ein Anstieg zum Schuljahr 2004/05 zu verzeichnen war.

Ob die Ursache für diese Unterschiede in veränderten Kompetenzniveaus der Kinder oder in modifizierten Beurteilungsmaßstäben der Pädagogen zu suchen ist, lässt sich nicht ab-

²¹ Bei der Erhebung im Schuljahr 2004/05 hatten sich auch in den übrigen Bereichen signifikante zugunsten der Mädchen ergeben. Allerdings fielen die Effektstärken der Mittelwertunterschiede mit 0,10 allerdings niedrig aus.

²² Da einige Kinder einen vermuteten Förderbedarf in mehr als einem Bereich aufweisen, fällt der Wert für den zusammengefassten Förderbedarf mit 9,7 Prozent etwas geringer aus als die Summe der Anteile für die drei Einzelbereiche, die einen Wert von 10,5 ergeben würde.

²³ Im Bericht über das Vorstellungsverfahren im Schuljahr 2004/05 war dieser Wert irrtümlich mit 9,0 Prozent angegeben.

schließlich beurteilen, da in dieser Altersstufe bisher keine objektiven Tests eingesetzt wurden.

7 Förderbedarf aus Sicht der untersuchenden Lehrkräfte

Die Ergebnisse der Gespräche mit den Eltern und der Überprüfung der Kinder wurden auf einem zusammenfassenden Ergebnisblatt festgehalten, und es wurde angegeben, in welchen Entwicklungsbereichen ein besonderer Förderbedarf oder Beeinträchtigungen bestehen, welche Maßnahmen bereits durch Eltern oder Kindertagesstätte eingeleitet, welche Maßnahmen (zusätzlich) empfohlen und welche Verabredungen zu den empfohlenen Maßnahmen getroffen wurden.

Bei einigen Kindern wurden Angaben zur Einschätzung nur im Ergebnisblatt eingetragen – vermutlich in der Regel dann, wenn die Schulpädagogen sich über die Ergebnisse ohne längere Untersuchung im Klaren waren. In einigen Fällen ergeben sich jedoch auch Abweichungen zwischen den Eintragungen im Protokollbogen und im Ergebnisbogen. Möglicherweise wurden bei den Eintragungen im Ergebnisbogen weitere Aspekte berücksichtigt, die sich aus dem Gespräch der Eltern ergaben (z.B. Betreuungssituation oder bereits ergriffene Maßnahmen) und die für die Beurteilung der Förderbedürftigkeit relevant sind. Daher ergeben sich nicht in allen Fällen identische Ergebnisse im Protokollbogen und im Ergebnisbogen.²⁴

²⁴ Ein weiterer Grund für Abweichungen liegt in dem Bestreben der Schulpädagogen, die Eintragungen in den Bögen möglichst ökonomisch zu handhaben und redundante und/oder für die Elternberatung irrelevante Details auszulassen. So wurden in vielen Fällen, in denen im Protokollbogen festgehalten wurde, dass die Kinder altersgemäß entwickelt seien, die entsprechenden Einträge nicht noch einmal in den Ergebnisbogen eingetragen. Da sich auf diese Weise die Anzahl der ermittelten Kinder ohne Förderbedarf fälschlich verringern würde, wurden die offenkundig zutreffenden Eintragungen aus dem Protokollbogen in die Werte des Ergebnisbogens übernommen – und umgekehrt. Dadurch verringert sich die Anzahl der Kinder ohne Eintrag, sodass die Anteile von Kindern mit Förderbedarf angemessen berechnet werden können.

Tabelle 10: Anteil der Kinder mit besonderem Förderbedarf oder Beeinträchtigungen²⁵

Kompetenzbereich	Förderbedarf	einsprachig deutsche Kinder		zweisprachige Kinder		alle Kinder	
		2005/06	(2004/05)	2005/06	(2004/05)	2005/06	(2004/05)
Sprachentwicklung	Förderbedarf vorhanden	14,3	%	29,8	%	20,7	%
	Förderbedarf ausgeprägt	1,6	(21,9) ⁽¹⁾ %	12,3	(57,4) ⁽¹⁾ %	6,1	(36,3) ⁽¹⁾ %
	Förderbedarf besonders ausgeprägt	2,4	%	12,9	%	6,6	%
kognitive/geistige Entwicklung	besonderer Förderbedarf	1,9	(3,3) %	4,4	(8,7)	2,8	(5,3) %
körperliche/motorische Entwicklung	besonderer Förderbedarf	7,2	(11,9) %	8,3	(15,1)	7,9	(13,2) %
emotionale/seelische Entwicklung	besonderer Förderbedarf	3,6	(4,3) %	4,5	(7,7)	3,9	(5,7) %
Anzahl		995	(967)	711	(636)	1817	(1731)

(1) Im Schuljahr 2004/05 wurde der Sprachförderbedarf für die Bereiche „deutsche Sprachkenntnisse“ und „allgemeine sprachliche Entwicklung“ separat ausgewiesen. Beide Bereiche wurden hier zusammengeführt. Der Förderbedarf wurde ohne weitere Differenzierung festgestellt.

Während der Eintrag zum Sprachentwicklungsstand der Kinder sowohl im Protokoll- als im Ergebnisbogen nach denselben – dem Sprachförderkonzept entsprechenden – Kategorien erfolgte, werden bei den übrigen Kompetenzbereichen im Protokollbogen und im Ergebnisbogen unterschiedliche Kategorien verwendet: Im Ergebnisbogen wird eingetragen, ob ein Förderbedarf besteht oder nicht, während im Protokollbogen ein dreistufiges Schema zur Einschätzung des Entwicklungsstandes verwendet wird. Daher ergeben sich bei der Auswertung der Protokoll- und Ergebnisbögen teilweise etwas abweichende Anteile von Kindern, deren Entwicklungsstand als „nicht altersgemäß“ bzw. „förderbedürftig“ eingestuft wird.

Tabelle 10 gibt einen Überblick über die Ergebnisse der schulischen Überprüfungen im Schuljahr 2005/06 (zum Vergleich in Klammern die Ergebnisse des Schuljahres 2004/05).

Die mit Abstand höchsten Anteile an Kindern mit Förderbedarf ergeben sich im Bereich „Sprachentwicklung“ mit zusammen 33,4 Prozent (Schuljahr 2004/05: 36,3 Prozent; 2003/04: 33,5 Prozent). Die Unterschiede zwischen den Sprach-Teilgruppen sind hier erwartungsgemäß sehr hoch: Während bei den einsprachig deutschen Kindern für 18,3 Prozent (2004/05: 21,9 Prozent; 2003/04: 20,3 Prozent) ein Förderbedarf festgestellt wurde, beträgt dieser Anteil bei den zweisprachigen Kindern 55,0 Prozent (2004/05: 57,4 Prozent; 2003/04: 53,0 Prozent).

Durch die Differenzierung des sprachlichen Förderbedarfs in verschiedene Stufen können die Angaben auf die Maßnahmen im Rahmen des Hamburger Sprachförderkonzepts bezogen werden: Demnach haben insgesamt 12,7 Prozent der Kinder einen ausgeprägten Förderbedarf, der gezielte Maßnahmen erfordert, und insgesamt 6,6 Prozent der Kinder benötigen angesichts des besonders ausgeprägten Förderbedarfs eine zusätzliche intensive Förderung, die dem Konzept der additiven Förderung entspricht. Unter den zweisprachig aufwachsenden Kindern beträgt der Anteil der Kinder mit ausgeprägtem Förderbedarf 25,2 Prozent und darunter der Anteil der additiv zu fördernden Kinder 12,9 Prozent.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil förderbedürftiger Kinder im Bereich der Sprachentwicklung geringfügig gesunken, nachdem er zuvor gegenüber dem Schuljahr 2003/04 etwas angestiegen war. Stärker fällt der Rückgang der nach Einschätzung der Schulpädagogen

²⁵ Unberücksichtigt bleiben Fälle, in denen der Förderbedarf nicht festgestellt werden konnte.

förderbedürftigen Kinder in den übrigen Kompetenzbereichen aus. Im Bereich kognitiver/geistiger Entwicklung beträgt der Rückgang des Anteils der als förderbedürftig eingestuft Kinder gegenüber dem Vorjahr fast die Hälfte (von 5,3 im Schuljahr 2004/05 auf 2,8 Prozent im Schuljahr 2005/06; Schuljahr 2003/04: 2,8 Prozent). Ebenfalls deutlich zurückgegangen ist der Anteil der Kinder, die als förderbedürftig hinsichtlich ihrer körperlichen/motorischen Entwicklung (von 13,2 auf 7,9 Prozent; Schuljahr 2003/04: 6,9 Prozent) bzw. in ihrer emotionalen/seelischen Entwicklung (von 5,7 auf 3,9 Prozent; Schuljahr 2003/04: 3,1 Prozent) eingestuft werden.

Nimmt man alle Kompetenzbereiche zusammen, so werden insgesamt 33,3 Prozent der Kinder in mindestens einem Bereich als förderbedürftig eingestuft. Dies stellt gegenüber den Schuljahren 2003/04 (35,1 Prozent) und 2004/05 (36,0 Prozent) einen leichten Rückgang des Anteils der als förderbedürftig eingestuften Kinder dar.

Damit wurde der Trend der Schuljahre 2003/04 auf 2004/05, in denen sich die als förderbedürftig eingestuften Kinder erhöhten, in diesem Schuljahr gestoppt. Dies liegt vermutlich einerseits an einer steigenden Professionalisierung des Vorstellungsverfahrens, bei dessen dritter Durchführung bei den meisten beteiligten Pädagogen mittlerweile eine bessere Einordnung ihrer Beurteilungsmaßstäbe stattgefunden hat. Dazu beigetragen hat auch sicher die stärkere Objektivierung der Gesichtspunkte für die Beurteilung des Entwicklungsstandes, indem die Protokollbögen im Schuljahr 2005/06 erstmalig wesentliche Entwicklungsaufgaben direkt in den Beurteilungsskalen aufführen.

• Regionale Unterschiede

Da die Entwicklung der schulrelevanten Vorläuferfertigkeiten der Kinder stark vom soziokulturellen Milieu abhängig ist, wurden die wichtigsten Kennziffern, die sich aus der Vorstellung Viereinhalbjähriger ergeben, für die Schulaufsichtsbezirke gesondert berechnet (Tabelle 11).

Wie die Prozentangaben in Tabelle 11 zeigen, ergeben sich zwischen den Regionen wie in den Vorjahren deutliche Unterschiede. Diese betreffen einerseits die aufgrund unterschiedlicher soziokultureller Milieus zu erklärenden Sprachfähigkeiten der Kinder. So sind erwartungsgemäß die Anteile von Kindern mit besonderem Förderbedarf hinsichtlich der allgemeinen sprachlichen Entwicklung in den Regionen Billstedt und Wilhelmsburg (Schulaufsichtsbezirke 31-1a und 31-12) am höchsten. Aber auch in weniger soziokulturell abhängigen Entwicklungsbereichen wie z.B. dem körperlich-motorischen Bereich ergeben sich erneut große Unterschiede zwischen den Bezirken.

Auffällig sind nach wie vor teilweise erhebliche Abweichungen zwischen den Werten für die einzelnen Regionen in den Schuljahren 2004/05 und 2005/06, die nicht mehr aus einer zu erwartenden jährlichen Schwankung oder durch mögliche soziokulturelle Veränderungen in den Regionen erklärbar sind. Zum Teil differiert die Anzahl der berichteten Schüler aus den einzelnen Schulaufsichtsbezirken, deren Ergebnisse übermittelt wurden, erheblich gegenüber dem Vorjahr.²⁶

²⁶ Als Extrembeispiel ist hier der Sprachförderbedarf im Bezirk Mitte (SAB 31-1a) anzuführen, in dem sich der Anteil sprachförderbedürftiger Kinder nahezu halbiert hat. Ob dies mit veränderten Zuordnungen der Schulen oder mit Unterschieden in der Stichprobenziehung zusammenhängt, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Tabelle 11: Anteile der Kinder mit besonderem Förderbedarf in den einzelnen Schulaufsichtsbezirken

SAB	Region (*)	Sprachentwicklung		geistige Entwicklung		körperliche Entwicklung		seelische Entwicklung		Besondere Begabung		Anzahl insgesamt	
		2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004
31-1a	Mitte	28	47	1	2	6	16	5	5	9	2	87	61
31-2	Billstedt	55	49	2	10	9	17	7	6	2	4	132	133
31-3	Altona	34	28	3	3	10	8	4	4	3	5	119	121
31-4	Lurup	28	34	2	1	8	13	2	6	4	0	144	92
31-5	Eimsbüttel	28	31	3	3	7	11	1	6	9	11	148	125
31-6	Eppendorf	19	22	1	3	2	7	2	5	5	5	167	149
31-7	Nord	32	26	6	2	13	11	6	4	9	3	161	149
31-8	Wandsbek	28	39	3	4	6	15	4	5	3	9	155	159
31-9	Walddörfer	26	32	2	3	8	18	4	6	9	5	156	146
31-10	Bergedorf	38	38	7	8	13	19	6	5	2	3	119	135
31-11	Harburg	43	46	4	10	9	12	2	8	4	0	116	111
31-12	Wilhelmsburg	48	55	2	9	4	11	4	5	0	5	117	145
33-1-4	Gesamtschulen	36	36	2	5	10	12	4	8	3	3	196	172
alle Schulen		33	37	3	5	6	13	5	6	5	5	1817	1698

(*) Da die Schulaufsichtsbezirke teilweise mehrere Stadtteile umfassen, erfolgte die (vorläufige) Bezeichnung der Regionen anhand der groben Lokalisierung der Schulen. Die Gesamtschulen weisen eine eigene Bezirkseinteilung auf und werden daher gesondert aufgeführt.

Dies weist darauf hin, dass die Auswertung der Ergebnisse auf Schulkreisebene wegen der relativ geringen Zahl der Fälle und der nicht streng kontrollierbaren Zufallsziehung der ausgewerteten Einzelfälle nicht ausreichend aussagefähig für die Beschreibung der Förderbedarfsituation der einzelnen Schulbezirke ist. Dahingegen lassen sich die Anteile für das Gesamtsystem auf dieser Basis realistisch schätzen.

- Eingeleitete und verabredete Maßnahmen

Bei der Auswertung der Einträge im Protokollbogen zu bereits eingeleiteten und (zusätzlich) empfohlenen Maßnahmen wurden die einzelnen Fähigkeitsbereiche, auf die sich die Maßnahmen beziehen, zusammengefasst, um Dopplungen zu vermeiden.

Tabelle 12 zeigt in der Spalte „bereits eingeleitete Maßnahmen“ die Anteile der Kinder, für die bereits vor der Vorstellung in der Schule von Seiten der Eltern oder Kindertagesstätte eine der angegebenen Maßnahmen eingeleitet worden war. Bei der Interpretation der Zahlenwerte ist zu berücksichtigen, dass sich die Angaben ausschließlich auf solche Maßnahmen beziehen, die im Zusammenhang mit Auffälligkeiten bzw. Beeinträchtigungen in der Entwicklung des Kindes erörtert wurden. So ist beispielsweise der Anteil der Kinder, die zum Zeitpunkt der Vorstellung eine Kindertageseinrichtung besuchten, deutlich höher, als in Tabelle 12 angegeben. Es geht bei den Angaben hier nur um Kinder, bei denen die Maßnahme mit dem Ziel der Entwicklungsförderung ergriffen wurde. Zum Vergleich stehen in Klammern die entsprechenden Angaben aus dem Schuljahr 2004/05.

Der Anteil der Kinder, für die mindestens eine der angegebenen Maßnahmen bereits vor dem Vorstellungsgespräch von Seiten der Eltern oder der Kindertagesstätte eingeleitet wurde, beträgt im Schuljahr 2005/06 insgesamt 26,9 Prozent und ist damit im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 (14,9 Prozent) deutlich gestiegen. Die enorme Steigerung betrifft insbesondere bereits zuvor eingeleitete Maßnahmen zur Sprachförderung, deren Anteil von 7,3 Prozent im Schuljahr 2004/05 auf 17,8 Prozent im Schuljahr 2005/06 gestiegen ist. Dies belegt, dass sowohl Eltern als auch Kindertagesstätten deutlich stärker für die Förderbedarfe von Kindern schon im Elementarbereich sensibilisiert sind, während im Schuljahr 2004/05 ein Großteil

der Eltern vor der Beratung in der Schule keine dem Förderbedarf ihres Kindes entsprechende Maßnahme eingeleitet hatte.

Tabelle 12: Eingeleitete und verabredete Maßnahmen

Förderbedarf	bereits eingeleitete Maßnahmen		in der Beratung zusätzlich empfohlene Maßnahmen		eingeleitete und empfohlene Maßnahmen zusammen ²⁷	
	2005/06	(2004/05)	2005/06	(2004/05)	2005/06	(2004/05)
Besuch einer Kindertageseinrichtung	3,9	(4,7) %	1,4	(14,7) %	5,0	(18,4) %
Besuch der Vorschule	(-)	(-) %	4,3	(20,2) %	4,3	(20,2) %
sprachliche Förderung	17,8	(7,3) %	7,3	(11,2) %	23,4	(18,5) %
krankengymnastische Behandlung	10,0	(3,9) %	3,1	(5,1) %	12,1	(9,0) %
medizinische Behandlung	2,0	(0,9) %	0,2	(2,9) %	2,2	(3,8) %
psychologische Behandlung	0,7	(0,3) %	0,2	(0,6) %	0,9	(0,9) %
sonstige Maßnahme	0,3	(1,3) %	1,0	(4,5) %	1,2	(5,8) %
Anteil der Kinder, für die mindestens eine Maßnahme eingeleitet, empfohlen bzw. verabredet wurde	26,9	(14,9) %	14,1	(33,2) %	35,3	(48,1) %

Anzahl der einbezogenen Kinder: 1761 (1792)

Entsprechend dem deutlichen Anstieg der Kinder, für die bereits vorab Maßnahmen eingeleitet wurden, sinkt der Anteil der Kinder, für die in der Beratung zusätzliche Maßnahmen empfohlen wurden, im Schuljahr 2005/06 auf 14,1 Prozent (2004/05: 33,2 Prozent) ab. Insbesondere die Empfehlung, zum Zwecke der Förderung die Kinder in Kindertagesstätten oder Vorschulklassen anzumelden, geht im Schuljahr 2005/06 deutlich zurück, weil diese Betreuung für die allermeisten Kinder bereits stattfindet bzw. vorgesehen ist. Immer noch werden allerdings für 14,1 Prozent der Kinder im Zusammenhang mit dem Vorstellungsverfahren zusätzliche Maßnahmen empfohlen, darunter mit 7,3 Prozent am häufigsten Maßnahmen zur Sprachförderung.

²⁷ In dieser Spalte sind die Prozentanteile der Kinder angegeben, bei denen die entsprechenden Maßnahmen entweder bereits eingeleitet und/oder zusätzlich empfohlen wurden.

8 Zusammenfassung der Ergebnisse

Es wurden die Protokollbögen der Vorstellungsgespräche von insgesamt 1981 Kindern ein- einhalb Jahre vor Beginn der Schulpflicht („Viereinhalbjährige“) aus einer Zufallsstichprobe aus 224 aller 244 Hamburger Grundschulen sowie von 213 Schulleitungen beantwortete Fragebögen zur Durchführung des Vorstellungsverfahrens ausgewertet.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Der Zeitraum der Durchführung reicht im Wesentlichen von Dezember 2005 bis März 2006, und die Durchführung fand in den einzelnen Schulen im Mittel innerhalb von knapp 8 Wochen statt.
- Der zeitliche Aufwand des Vorstellungsverfahrens, einschließlich Vorbereitung, Durchführung und Auswertung, beträgt nach Aussagen der befragten Schulleitungen durchschnittlich 51 Minuten (2004/05: 48 Minuten) pro Kind, davon 45 Minuten Durchführung und Auswertung.
- Die Eltern standen der Vorstellung nach Einschätzung der Schulleitungen überwiegend positiv gegenüber und auch von Seiten der Schule wird diese Beratung als positiv gewertet, da frühzeitig Förderbedarfe ermittelt werden können und ein erster Kontakt zwischen Eltern und Schule hergestellt wird.
- Die Anzahl der Eltern, die nach der ersten Einladung zunächst nicht in der Schule erschienen, beträgt nach Auskunft der befragten Schulleitungen im Mittel 12 Prozent. In den meisten dieser Fälle wurden wiederholte Einladungen zugestellt, in einem Drittel dieser Fälle musste jedoch die Regionale Beratungs- und Unterstützungsstelle (REBUS) eingeschaltet werden.
- Die schulische Überprüfung des sprachlichen, körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungsstandes viereinhalbjähriger Kinder ergab, dass insgesamt 33,3 Prozent der Kinder (Schuljahr 2004/05: 36,0 Prozent) in mindestens einem Entwicklungsbereich als förderbedürftig eingestuft wurden. Bei den zweisprachigen Kindern liegt dieser Anteil mit 53,3 Prozent (2004/05: 56,8 Prozent) erwartungsgemäß deutlich höher als bei einsprachig deutschen Kindern (20,3 Prozent; 2004/05: 27,3 Prozent).
- Bei so gut wie allen Kindern mit festgestelltem Förderbedarf bezieht sich dieser (auch) auf die Sprachentwicklung, während die körperliche, seelische und geistige Entwicklung der Kinder in weit höherem Maße als altersgemäß eingestuft wird. Nur bei sehr wenigen Kindern wird ein Förderbedarf unabhängig vom Sprachentwicklungsstand festgestellt. Damit gewinnt die vorschulische Sprachförderung eine zentrale Bedeutung für die Prävention lang anhaltender Entwicklungs- und Lernschwierigkeiten.
- In allen Entwicklungsbereichen zeigt sich gegenüber dem Vorjahr ein leichter Rückgang der als förderbedürftig eingestuften Kinder, während es in den Vorjahren einen Trend zur deutlichen Steigerung gegeben hatte. Dies kann als Ergebnis zunehmender Professionalisierung der Beurteilungen, unterstützt auch durch stärkere Objektivierung der Beurteilungsskalen, interpretiert werden.
- Die Einschätzungen der Eltern und der Pädagogen differieren erheblich: Das Ausmaß der Förderbedürftigkeit wird von Seiten der Eltern im Vergleich zu den von den Pädagogen angesetzten Maßstäben erheblich unterschätzt; dies gilt insbesondere für Migrantenkinder.
- Zwischen den verschiedenen Schulaufsichtsbezirken ergeben sich große Unterschiede hinsichtlich des durch die Schulen ermittelten Förderbedarfs, die erneut teilweise erheblich von den Zahlen des Vorjahres abweichen. Dies weist darauf hin, dass die Ergebnisse auf Schulkreisebene nicht ausreichend aussagefähig sind. Dahingegen lassen sich die Anteile für das Gesamtsystem auf dieser Basis realistisch schätzen.
- Die Bereitstellung von differenzierten Einschätzungsskalen für die einzelnen Kompetenzbereiche mit vorgegebenen Kategorien und ihre Integration in den Protokollbogen sowie die Einführung eines neuen Bildimpulses zur Erfassung des Sprachstandes haben sich nach

den Ergebnissen der statistischen Analysen (siehe Teil II des Berichts) bewährt und zur Verbesserung der Einschätzungen durch die Pädagogen beigetragen.